Nummer 215 Mittwoch, 15. September 1926

Berliner Familien-Zeitung

Liebe und Kreuzworträtsel

ROMAN VON PAUL VAN DER HURK

[5. Fortsetzung.] [Nachdruck verboten.]

„Garçon," sagte er dann zu dem Kellner, der den Tee einschenkte, „woher kommt es, daß es hier so langweilig ist? Ist das Hotel leer oder frühstücken die Gäste auf ihren Zimmern?"

Bei dem Wort langweilig stampfte Grace in Gedanken mit dem Fuß auf.

Hatte der Mann denn keine Augen, konnte er denn nicht von dort bis hier sehen? —

„Monsieur, unsere Gäste kommen gewöhnlich nicht vor 10 Uhr herunter. Und heute wird es wohl noch etwas später werden, denn es wurde bis früh um 5 Uhr getanzt — — Sie, mein Herr und die Dame drüben, sind wohl erst gestern abend angekommen und die einzigen Gäste, die frühzeitig schlafen gegangen sind. — — Darf ich Ihnen ein Journal bringen?"

„Danke sehr, ich werde spazieren gehen!"

Grace hatte aufmerksam zugehört und war außer sich.

„Pikkolo" rief sie, und winkte einem 14jährigen Knirps, der in der Ecke stand.

„Pikkolo, was höre ich, gestern abend war Reunion und man hat mir nichts davon gesagt?"

„Sehr bedauerlich, Madame, denn Sie hätten bestimmt einen Schönheitspreis bekommen."

„Den ersten . . . Pikkolo!"

„Sagen Sie, Pikkolo, ist es denn hier immer so gähnend leer, und sind eigentlich gar keine Amerikaner hier abgestiegen, berühmte Männer, vielleicht mit einem Rekord?"

„O ja, Madame —"

„Das ist interessant, und wer ist es?"

„Es ist Mister Bell, Madame, das ist der dickste Mann von Chicago, sagt der Portier."

In diesem Augenblick hätte Hans Eberhard sich bald verschluckt, und er konnte nur mit Mühe sein Lachen unterdrücken.

„Sind denn keine berühmten Tennisspieler hier?"

„Die Tennismeister sind gestern abgereist, Madame."

„Ich finde es hier sehr langweilig, Pikkolo."

Hans Eberhard stand jetzt auf, ohne Grace auch nur mit einem einzigen Blick zu streifen und ging geradenwegs zum Portier, um sich nach der Dame zu erkundigen, die gestern abend mit ihm angekommen war.

Der solgnierte Portier lächelte verständnisvoll und strich sanft über seinen grauen Spitzbart.

„Sie meinen gewiß Miß Grace Perry. Die Dame ist Amerikanerin und kommt aus Paris."

„Ist sie allein?"

„Miß Perry reist ohne jede Begleitung, aber das ist für eine Amerikanerin nichts Außergewöhnliches."

Hans Eberhard tickte dankend an seinen Hut und verließ das Hotel, in der Hoffnung, bald Gelegenheit zu haben, die Bekanntschaft der schönen Miß Perry zu machen. Aber zunächst wollte er sich einmal die Stadt und das Meer und die Menschen ansehen.

*

Als Hans Eberhard einige Stunden herumspaziert war, setzte er sich in einen der bequemen Korbsessel vor dem Café Imperial auf der Avenue de la Gare. Die frische Seeluft, die angenehm warme Sonne und der weite, herrliche Blick hatten ihm außerordentlich wohl getan. Er gehörte zu denjenigen — im Gegensatz zu Grace Perry, die sich nie langweilten. Er betrachtete die anderen Menschen, und wenn er allein war, fielen ihm so viel Dinge ein, daß ihm nie eine Stunde zu lang wurde.

Er war der talentierteste Nichtstuer. — Das klingt parador, aber es läßt sich nicht verleugnen, daß auch zum Faulenzen ein gewisses Talent gehört.

Während der Kellner servierte, in einer Hand die Kanne mit Kaffee, in der anderen die mit heißer Milch, damit jeder nach seinem Geschmack den Kaffee heller oder dunkler bestellen kann — fiel ihm ein, daß ihm keine der vielen eleganten Damen, die er bisher gesehen hatte, so gut gefallen hatte wie Grace Perry, und dann — — —

Grace war eine Amerikanerin, sie fuhr in Europa herum, hatte anscheinend die Saison in Paris verlebt: Sie, oder vielleicht ihr Vater mußte also allerhand Geld haben. Sie fuhr allein, sie war also sehr selbständig und konnte tun, was sie wollte. Und sie war erst seit gestern abend in Nizza, sie war also anscheinend noch keinesfalls engagiert.

Außerdem hatte er selten eine Frau gesehen, die ihm so gut gefallen hätte, also — — —

Hans Eberhard war keinesfalls ein Mitgiftjäger; er hatte in Berlin eine junge, ganz nette, wenn auch etwas korpulente Witwe kennengelernt, die sich sehr für ihn interessierte, die ihn häufig einlud, in ihre schöne Wohnung am Reichskanzlerplatz, und die unzweideutig durchblicken ließ, daß er sich in ein warmes Nestchen setzen würde. Aber er hatte, als er ihre Absicht merkte, den Verkehr bald wieder aufgegeben; er hatte für diese Frau nichts übrig, und sich verkaufen, das konnte er nicht.

Andererseits hatte er ein zu großes Luxusbedürfnis und war auch von Hause aus zu verwöhnt, um wenigstens, solange er selbst nichts hatte, ein armes Mädchen, und wenn er es noch so geliebt hätte, zu heiraten. Er war ein Vagabund, und er konnte sich bescheiden, solange er allein war, aber heiraten, ohne große, schöne Wohnung, ohne die Möglichkeit, seine Frau elegant anzuziehen, mit ihr auszugehen und ein unbesorgtes Leben zu führen: Ausgeschlossen. Er hatte eine große Hochachtung und Bewunderung für die jungen Frauen, die aus Liebe mit einem Mann auf zwei Zimmer ziehen, alles selbst machen, kochen, nähen, waschen, und die nach ein paar Jahren abgearbeitet, ungepflegt und oft schon häßlich aussehen; aber er würde sich darauf nie einlassen.

Er suchte eine reiche Frau, solange er selbst nichts hatte, aber er mußte sie lieben. — — —

Und er dachte wieder an Grace.

*

Grace ihrerseits saß in den herrlichen Parkanlagen auf einer Bank, die von einer Palme kühl beschattet wurde. Sie dachte zwar mit keinem Gedanken an eine Ehe, aber sie ertappte sich immer wieder darauf, daß sie sich den dunklen, eleganten Herrn vorstellte, mit dem kleinen Schnurrbart, der sie heute morgen behandelt hatte, als wäre sie Luft gewesen.

Und dabei hätte Grace längst einen Flirt haben können. Es kamen so viele Herren vorbei, und keiner versäumte es, sie liebenswürdig anzusehen und sich nochmals nach ihr umzudrehen. Und sie waren alle glattrasiert, und es waren bestimmt auch Amerikaner dabei gewesen. Einige hatten sogar sehr geschickt versucht, ihre Bekanntschaft zu machen. Der erste hatte mit Virtuosität ihr Spazierstöckchen angestoßen, um es dann aufzuheben, und ihr mit den liebenswürdigsten Schmeicheleien zu übergeben. Der zweite wollte sie photographieren, für die Comedie Française, der dritte, ein Filmschauspieler, begrüßte sie als eine amerikanische Kollegin; aber sie hatte jedesmal dasselbe abweisende Gesicht gemacht, und mit einem Erstaunen, als ob sie nichts verstünde, war sie aufgestanden, um nach einem kleinen Rundgang wieder zu ihrer Bank zurückzukehren.

Nur bei dem letzten, einem russischen Geigenvirtuosen, der hier gastierte, war es schwieriger gewesen, denn er hatte sie nacheinander in sieben Sprachen angeredet, und sie hatte schließlich so lachen müssen, daß der Herr mit dem unverständlichen Namen schon glaubte, das Spiel gewonnen zu haben, als sie ihm zuflüsterte:

„Mein Herr, ich bin eine verheiratete Frau und werde von Detektiven überwacht. Bitte machen Sie mir keine Unannehmlichkeiten. Dann hatte er vielmals um Entschuldigung gebeten und war schnell weggegangen.

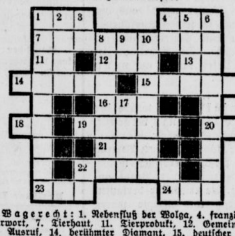
Eigentlich war so ein kleiner Schnurrbart doch ganz nett. Wenn der dunkle Herr, den sie, um ihm einen Namen zu geben, „Jonny" nannte, nur kein Franzose war, denn die Franzosen waren ja sehr geistreich und witzig und konnten die feinsten Komplimente machen, aber sie blieben nie bei den Worten, sie mußten immer gleich Hände drücken, küssen und umarmen, und das fand sie nun mal gräßlich.

Wenn sie ganz ehrlich war, mußte sie zugeben, daß sie sogar daran dachte, wie es wohl wäre, wenn Jonny sie küssen würde — — — aber sie würde ihm doch sagen, daß er sich morgen das Bärtchen abrasieren müßte.

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel

Kreuzworträtsel.



Wagerecht: 1. Nebenfluß der Wolga, 4. französisches Fürwort, 7. Tierhaut, 11. Tierprodukt, 12. Gemeinschaft, 13. Ausruf, 14. berühmter Diamant, 15. deutscher Fluß, 16. Badeort, 18. Und (französisch), 19. Fuhrparktruppe, 20. Fürwort, 21. hebräischer Name, 22. Stadt in Südtirol, 23. Ehrengabe, 24. Sinnesorgan.

Senkrecht: 1. Aerztlicher Eingriff, 2. mathematischer Körper, 3. Flächenmaß, 4. französischer Artikel, 5. Stadt in Westdeutschland, 6. Silbererzader, 8. Beruf, 9. Ausruf, 10. sizilianische Stadt, 17. Erzählung.

Magisches Kreuz

Wagerecht: Heiliges Buch, Spiel. Senkrecht: Biblische Stadt, Musikinstrument.

Schöner Schmuck

Den Stein tat ich zur Stadt der Schweiz
Und machte daraus eine Kette,
Die trägt, beneidet allerseits,
Voll Stolz jetzt meine Braut Annette.

Zahlenrätsel

1 2 3 4 5 6 7 8	Frucht
2 1 3 4 7	europäische Hauptstadt
3 4 8 7 8	Märchengestalt
4 7 1 1 5	biblische Gestalt
5 1 4 7 8 3	Herrschertitel
6 7 4 3 4 7	ägyptischer Gott
7 8 2 1 3 8 8	abgeschlossenes Zimmer
8 3 7 8	Liebesgott.

Man nehme . . .

aus den Wörtern:

Amanda — Soldat — Meldeamt — Sonntag — Zeugnis — Schlachtvieh — Ordnung — Seemann — Ebene — Handlot — Abend

je drei aufeinanderfolgende Buchstaben, die, der Reihe nach gelesen, ein Sprichwort ergeben.

Ein Lachmuskel

Ein Rieseneins gibt es wohl schwerlich,
Zwei ist den Tieren unentbehrlich,
Ins Ganze setz stets g ch
Und lache einmal hahahah,
Dann fängt das Ganze an zu beben,
Und ohne dies kannst du kaum leben.

Gefangen

Ein eins saß singend auf dem Ast,
Da hat's der schlaue zwei gefaßt,
Und hat den eins, der arg erschreckt
In sein eins-zwei hineingesteckt.

Silbenrätsel

a — as — ba — bal — co — em — en — gen — gnac — graph — ha — i — i — is — ka — knecht — kuk — le — li — li — lieb — lou — me — ne — ni — po — po — ri — saar — spa — te — wald — was — zac.

Aus vorstehenden 34 Silben sind 12 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide, von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben.

1. Gebirge im Elsaß, 2. Erdteil, 3. Stadt im Saargebiet, 4. europäisches Land, 5. weiblicher Vorname, 6. alkoholisches Getränk, 7. Prophet, 8. sozialdemokratischer Politiker, 9. Heldengedicht, 10. italienische Stadt, 11. französischer Dichter, 12. Fernschreiber.

Verwandlungsrätsel

Roch — Fahne — Seine — Eimer — Reise — Rede

Die vorstehenden Wörter sind durch Umstellen der Buchstaben in Wörter anderer Bedeutung zu verwandeln, deren Anfangsbuchstaben den Namen einer Wissenschaft ergeben.

Ein fleißiger Bauer

Am frühen Wort ging ich aufs Feld,
Und hab ein Wort mit Korn bestellt.

Verschieberätsel

Aristoteles — Turin — Säbel — Kunstseide — Heidelbeere — Annemarie — Kniescheibe — Donner

Die vorstehenden Wörter sind so untereinander zu schreiben, daß zwei senkrechte Buchstabenreihen, von oben nach unten gelesen, den Namen eines großen Landes und eines seiner Teile nennen.

Quadraträtsel

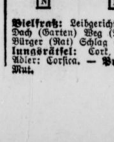
A	A	A	A	B
D	E	E	E	F
I	L	M	N	N
N	O	R	R	S
S	T	U	U	W

Wagerecht: Farbe, Trümmerstätte in Asien, deutsches Land, Priestergewand, Funkstation. Senkrecht von oben nach unten (links): Germanischer Gott; rechts: afrikanische Landschaft.

Ein politisch Tier

Ein Tier, das mikroskopisch klein,
Kann sogar ein Minister sein.
Dann wahrt es Württembergs Belange,
Doch hoffentlich nicht mehr sehr lange.

Lösungen zur Sonntag-Rätselecke



Zahlenrätsel: Garten, Agent, Natte, Tangente, Ente, Natte. — **Magisches Kreuz:** Weser, Welle, Besen, Zelle. — **Auf der Kommandobrücke:** Seebär. — **Man nehme:** . . Der kostbarste Teil unserer Seele ist der göttliche. — **Silbenrätsel:** 1. Chlorose, 2. Oktav, 3. Saragosse, 4. Information, 5. Freiburg, 6. Anemone, 7. Nachtigall, 8. Zivoli, 9. Universum, 10. Thalia, 11. Thüringen, 12. Eberlein. Cosi fan tutte, Evangelimann. — **Kettenrätsel:** Blatt (Gegen) Dach (Garten) Weg (Messer) Stahl (Kugel) Wurf (Spieß) Bürger (Rat) Schlag (Ring) Ofen (Bank). — **Verwandlungsrätsel:** Corf, Ofern, Rein, Seite, Insel, Chor, Adier: Corsica. — **Prohibition:** Wehmut, Wermut, Wer Mut.

Neue Bücher

Dichtung

Theodor Friedrich: **Goethes Märchen.** Verlag von Philipp Reclam jun., Leipzig.

Mit der Wiedergabe der einzigartigen Märchen Goethes ist der Inhalt dieses sehr geschmackvoll ausgestatteten Bändchens nicht erschöpft. Theodor Friedrich hat nämlich eine feinsinnige Einleitung zu den Märchen geschrieben, außerdem gibt er — und das verleiht diesem Büchlein einen besonderen historischen Wert — eine Stofffammlung zur Geschichte und Nachgeschichte des „Märchens", dessen Deutung bereits viele Literarhistoriker beschäftigt hat. Ihre Auslegungen, Goethes Selbstzeugnisse und die Zeugnisse seiner Zeitgenossen sind mit großem Fleiß ermittelt und zusammengestellt. Wer sich in sie vertieft, dem wird erst der ganze Reiz des Goetheschen „Märchens" aufgehen. —ger.

Karl Viëtor: **„Deutsche Sonette aus vier Jahrhunderten."** Berlin 1926, Euphorion-Verlag.

Die Kunstform des Sonetts ist wieder „modern" geworden. Unsere Lyriker haben in der starken formalen Gebundenheit und der nachdenklichen Dynamik dieser Form das rechte Gefäß für ihr dichterisches Erlebnis wiederentdeckt. Es war also nicht nur eine literaturhistorisch und ästhetisch verdienstvolle Tat, einmal „Sonette aus vier Jahrhunderten" zusammenzustellen, sondern diese Tat wuchs auch aus dem richtigen Augenblick der Entwicklung unserer Dichtung heraus. Karl Viëtor fügte dem besonders schön ausgestatteten Werk eine fesselnde Betrachtung über das Sonett hinzu.

-ie-

Theo Hanns & Dolf Lenerdt: **Der billige Sonntag im Zoo.** Sturm-Verlag, Berlin.

Da haben zwei Mann, die den Berliner in- und auswendig kennen, ein Büchlein herausgebracht, das einem viel, viel Freude bereitet. Der Berliner im Zoo. Nicht der brunnentrinkende Berliner, sondern der kleine Mann, der am billigen Sonntag mit Kind und Kegeln hinausgieht, seine Stullen in der Tasche, ein frisches, schnoddriges Wort auf den Lippen. Die Zeichnungen sind mit virtuoser Technik hingehauen. Da ist nichts verzerrt oder schiefgesehen, keine üble Effekthascherei — jeder Strich sitzt. Ein „knorkiges" Büchlein, das sicherlich viele Freunde finden wird.

Philosophie und Biographie

Franz Rosenzweig: **„Die Schrift und Luther."** Verlag Lambert Schneider, Berlin 1926.

Die Schrift Rosenzweigs handelt von den Schwierigkeiten der Uebertragung einer Sprache in die andere. Die Elemente aller Philologie werden in vorbildlich geprägter Sprache dargelegt. Das ganze ist keine Einzeleinleitung, sondern kritische Philosophie aller Uebersetzung.

Martin Buber: **„Rede über das Erzieherische."** Verlag Lambert Schneider, Berlin 1926.

Buber legt hier seinen Vortrag, gehalten auf der dritten internationalen pädagogischen Konferenz in Heidelberg, als Büchlein vor. Wer die feine, aber umfassende Dialektik des Verfassers kennt und liebt, findet sie in dieser Schrift angewandt auf das Erziehungsproblem. Die Freimachung von Kräften im Kind, so knüpft Buber an die Theorie von der Entfaltung der schöpferischen Kräfte im Kind an, ist nur eine Voraussetzung. Das eigentliche Ziel der Erziehung ist: der Erzieher soll die Kräfte der Welt, die der Zögling zum Aufbau seines Wesens braucht, aus der Welt lesen und in sich ziehen. Der Verfasser schließt religiös mit der Frage: Wozu soll erzogen werden? Zum Ebenbild Gottes, denn alle Bildungsgestalten sind nur zeitlich und vergehen. Aber dieses höchste Bild bleibt.

W. Winkler: **„Erinnerungen aus meinem Leben."** Selbstverlag.

Der Verfasser, Mitbegründer Schreiberhaus als Kurort, hat bereits ein wertvolles botanisches Werk über die Flora des Riesengebirges geschrieben. In seinen „Erinnerungen" erzählt er jetzt mit intimer Kenntnis historisch, anekdotisch, wissenschaftlich und köstlich plaudernd von den romantischen Wegen, Bergen, Wäldern, Quellen und Ortschaften des Gebirges.

Für den Kaufmann

Dr. Adolf Pieth: **Wechsel- und Scheckkunde.** Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin.

Die Wirtschaftskrise hat der Privatnote des Kaufmannes, dem Wechsel, zu ungeahnter Bedeutung verholfen und auch Mißbräuchen mit diesem, mit strengen Rechtsgarantien versehenen Zahlungsverspreche Tür und Tor geöffnet. Eine gründliche, leicht verständliche Darstellung des Wechsel- und Scheckrechts erscheint daher zeitgemäß. Der Verfasser, der Diplom-Handelslehrer ist, hat diese Aufgabe in dem vorliegenden Buche mustergültig gelöst. —er.